



Eine Seltenheit in unserer Region: Kraniche verweilen im Januar mehrere Wochen tagsüber auf einem Acker zwischen Helmscheid und Mühlhausen. Die Nächte verbrachten sie am Twistesee.

FOTO: STEFANIE RÖSNER

Kraniche rasten im Waldecker Land

Ungewöhnliches Natur-Phänomen: Zugvögel bleiben wochenlang

VON STEFANIE RÖSNER

Waldecker Land – Eine Gruppe aus 15 Kranichen hat rund drei Wochen lang am Twistesee genächtigt und die Tage für die Futtersuche auf einem Acker zwischen Helmscheid und Mühlhausen verbracht. Der Berndorfer Jürgen Köckert beobachtete die Zugvögel seit Mitte Januar und war „völlig fasziniert“.

„Ich habe hier zuvor noch nie Kraniche gesehen, außer Schwärme, die vorüber zogen“, sagt Köckert, der als Jäger stets mit offenen Augen durch die Landschaft geht und genau auf Tiere achtet. Von der Straße aus, im Auto sitzend, konnte er die Gruppe durch ein Fernglas beim Rasten betrachten. Hätte sich ein Fußgänger oder Radfahrer genähert, wären die Vögel sofort von dannen geflogen.

Die meisten Kraniche sind längst in ihren Winterquartieren in südlicheren Gefilden. Die ersten dieser Zugvö-

gel waren im Landkreis schon am 15. September über Frankenberg gesichtet worden. Als es an Weihnachten kälter wurde, flogen Tausende von ihnen gen Süden.

Auf ihrer Route, die auch immer wieder über den Landkreis Waldeck-Frankenberg führt, machen sich die „Schneegänse“ mit ihren unverkennbaren Rufen stets bemerkbar und lassen sich zumindest tagsüber gut bestaunen.

Dass die scheuen Tiere im Waldecker Land verweilen, anstatt in südlichen Ländern zu überwintern, sei bemerkenswert. Allerdings kommt es aufgrund des Klimawandels immer häufiger vor, dass Kraniche in milden Wintern wie diesem in Deutschland bleiben. Denn solange es nicht frostig kalt ist und kein Schnee die Felder bedeckt, können die Tiere auch hier Nahrung finden.

So begeben sie sich etwa auf abgeernteten Maisfeldern

auf Futtersuche. Nach den Beobachtungen von Jürgen Köckert und von Friedhelm Wernz, Vorsitzender des NABU Twistetal, begaben sich die Tiere jeden Abend, wenn es dämmerte, auf ihren direkten Flug zum Twistesee. „Sie stellten sich dort im Vorstau-becken ins flache Wasser. Dort fühlten sie sich vor Feinden sicher.“ In der kleinen Gruppe sollten zwei Jungvögel sein.

In dieser Region mit Was-serflächen und Äckern fin-

den die Vögel zurzeit gute Bedingungen, zumindest solange es nicht richtig winterlich ist. Und solange sie nicht gestört werden. Denn Kraniche bevorzugen ein ruhiges Gebiet. Wer die Tiere sehen möchte, kann dies daher höchstens aus dem Auto heraus aus einer gewissen Distanz tun.

Sobald es eisiger wird, müssten die Kraniche weiterfliegen. „Sie ziehen nur vor einer Kältewelle her“, sagt Jürgen Köckert. „Am Sonntag

und Montag habe ich jeweils nur noch zwei Kraniche gesehen“, berichtet Friedhelm Wernz. „Vermutlich wegen des Sturmtiefs sind die anderen Kraniche weitergezogen.“ Wohin, sei unklar.

Kraniche fliegen eben nur so weit wie sie müssen. Falls manche hier in der Nähe bleiben, ist im Frühling ihre Strecke zurück in nördlichere Gegenden nicht so weit, und sie sind die ersten, die sich ihre Brutplätze aussuchen können.

Kraniche waren im Dezember auf Kälteflucht

Schon im Dezember hatten Kraniche im Landkreis für Aufsehen gesorgt, als die meisten Zugvögel eigentlich schon in ihren Winterquartieren im Süden waren. Wie berichtet, hatte ein Kälteeinbruch an Weihnachten nochmal Tausende der Vögel auf die Zugwege getrieben; ihre Route führte auch über Waldeck-Frankenberg.

Stefan Stübing von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz

(HGON) hatte das Phänomen erklärt: Kraniche sind Mittelstreckenzieher, die ihre Winterquartiere seit Jahrzehnten, bedingt durch den Klimawandel und mildere Winter, weiter nach Norden ausdehnen. Seit etwa 10 bis 15 Jahren überwinterten immer mehr Tiere sogar in den Brutgebieten in Nordostdeutschland. Diese Überwinterer ziehen bei deutlichen Kälteeinbrüchen wie im Dezember oder auch im Januar noch gen Süden ab.

jpa